

הדעות ישראלי

Freitag, 20. 9.

Ministerpräsident JIZCHAK RABIN:

Entflechtungsverträge sind ohne UN-Truppen unmöglich

Wenn Ägypten und Syrien nicht der Verlängerung des Mandats für die Formationen der Vereinten Nationen an den Grenzen zustimmen, so wäre dies ein schwerer Schlag gegen die Entflechtungsabkommen und könnte ernsthafte Erschütterungen herbeschaffen. Diese Meinung vertritt Ministerpräsident Jizchak Rabin, der sich am Freitagabend ausführlich zu den wichtigsten innen- und internationalen Fragen äußerte.

Klar ist, dass Israel sich nicht mehr auf Truppenentflechtungen und einseitige Rückzüge einlassen wird, sondern dass in Zukunft nur politische Verhandlungen mit dem Ziel der Annäherung an den Frieden in Betracht kommen können.

Israel darf sich keine Illusionen über die bevorstehende Palästina-Debatte im Rahmen der Vereinten Nationen machen. Hinter den Palästinensern stehen vier starke Blöcke, die Araber, die afro-asiatische Gruppe, die Gattungen und schließlich die Europäer, die vor den Arabern aus Angst wegen der Oel drohungen kapitulieren. Rabin machte klar, dass die „Befreiungsorganisation für Palästina“ (PLO) kein Verhandlungspartner für Israel ist. Mit diesen Leuten werden wir nicht debattieren. Können wir uns mit den arabischen Staaten einigen, so würde auch das Problem der Palästinenser seine Lösung finden.

Zu innerpolitischen Fragen übergehend sprach sich Rabin für Rückkehr der RNP in die Regierung aus. Jede Erweiterung der Regierung ist zu begrüßen, und Beteiligung des religiösen Faktors ist wichtig. Er äusserte die Hoffnung, dass ein Ministeranschluss für die Frage „Wer ist Jude?“ eine Lösung finden könne, bei der die Interessen aller Strömungen im Judentum berücksichtigt werden.

Abschliessend forderte der Ministerpräsident, dass die Bevölkerung sich auf den Ausnahmezustand einstellen solle, in dem sich Israel befindet. Steigerung der Produktion und der Leistung ist unsere allerwichtigste Aufgabe.

GRAUENHAFTER MORD IN JENIN

Der 50-jährige Abraham Wechsler aus Tel-Haifa, der sich gestern auf dem Markt in Jenin (Westjordanland) aufhielt, um dort Einkäufe zu machen, wurde von einem Araber getötet. Wechsler befand sich vor einem Stand mit Waren, als plötzlich ein Mann an ihn herantrat und aus nächster Nähe auf ihn

Schüsse abgab. Er brach blutüberströmt zusammen und verstarb kurze Zeit später.

Unmittelbar nach der Tat wurde die ganze Umgebung von der Curfew umgeben und die Mitglieder der Sicherheitskräfte begannen mit umfassenden Untersuchungen.

USA-Politiker für langfristige Hilfe

Senator John Sparkman, der in Jenin (Westjordanland) aufhielt, um dort Einkäufe zu machen, wurde von einem Araber getötet. Wechsler befand sich vor einem Stand mit Waren, als plötzlich ein Mann an ihn herantrat und aus nächster Nähe auf ihn

Schüsse abgab. Er brach blutüberströmt zusammen und verstarb kurze Zeit später.

Unmittelbar nach der Tat wurde die ganze Umgebung von der Curfew umgeben und die Mitglieder der Sicherheitskräfte begannen mit umfassenden Untersuchungen.

Sprecher des amerikanischen Verteidigungsministeriums weigerte sich, die Frage zu beantworten, ob die USA 200 Tanks des Typs M-48, die mit Raketen bestückt sind, erhalten solle. Die Tanks sollen zum grossen Teil an den Beständen der amerikanischen Armee in Deutschland kommen.

Die Regierung der USA beschloss einen entsprechenden Wunsch des Ministerpräsidenten Rabin zu erfüllen, obwohl manche Beamten des amerikanischen Verteidigungsministeriums sich wegen des Mangels an Tanks kritisch geäussert hatten. Der

Minister kündigte an, dass im nächsten Jahre die Mehrwertsteuer eingeführt werden wird, und dass dann ein Abbau der Einkommensteuer möglich sein wird.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unserer geliebten Mutter und Grossmutter

ELSA BOROVIC
(früher Zagreb)

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 22.9.1974, 15.30 auf dem Friedhof vom KIBBUZ SARID statt.

Familie DANNENBAUM, Serid
ENA FUERST, Haifa

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unseres teuren

ALFRED SCHALGAL

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 22.9.1974, 12.45 Uhr, von der städtischen Beerdigungshalle, Dafne 5 aus, auf dem Friedhof in CHOLON statt.

Sonderanruf geht vom Hause des Verstorbenen, Nikinstrasse 87, Givatjaim, um 12.15 Uhr ab.

DIE TRAUERENDE FAMILIE

VERHANDLUNGEN MIT DER RNP IN DIESER WOCHE

In dieser Woche werden die Verhandlungen mit der RNP offiziell über die Rückkehr der RNP in die Koalition verhandelt. Ministerpräsident Rabin hatte eine private Besprechung mit Dr. Burg und Dr. Raphael, in der er seine Befriedigung über den positiven Beschluss der Partei zum Ausdruck brachte.

OFFIZIER ERLAG SEINER VERLETZUNGEN

Der Offizier Amir Weiss, der vor zwei Wochen bei einem Zusammenstoss mit Terroristen verletzt worden war, ist jetzt laut Mitteilung des Militärspital seinen Verletzungen erlegen.

Innerhalb der RNP äusserten sich die Abgeordneten Dr. Ben Meir und Hammer sehr erregt darüber, dass führende Parteimitglieder eine Besprechung mit der Mapam abgehalten hätten. Zu dieser hätten sie keine Ermächtigung bekommen, und diese Unterredung (die übrigens ergebnislos verlief) sei als „wildes Anschmeicheln“ anzusehen.

Nach dem Vorstoss von Bürgermeister Josef Almog wird Haifa in 10 Jahren nicht weniger als 400.000 Einwohner zählen. Grosse Entwicklungsarbeiten werden geplant. Zu ihnen gehören der Bau einer Allee, die von Bat Gallim nach Tirat Karmel führen soll und eine zweite, die sich auf dem Karmel von Ramat Hadar nach dem Französischen Karmel hinziehen soll. 13.000 Dunam wurden bereits für diese Pläne bereitgestellt.

ALMOGI HAT GROSSE PLÄNE

Nach dem Vorstoss von Bürgermeister Josef Almog wird Haifa in 10 Jahren nicht weniger als 400.000 Einwohner zählen. Grosse Entwicklungsarbeiten werden geplant. Zu ihnen gehören der Bau einer Allee, die von Bat Gallim nach Tirat Karmel führen soll und eine zweite, die sich auf dem Karmel von Ramat Hadar nach dem Französischen Karmel hinziehen soll. 13.000 Dunam wurden bereits für diese Pläne bereitgestellt.

ISRAEL NACHRICHTEN

הדעות ישראלי

SONNTAG, 22. SEPTEMBER 1974 • PREIS: IL 1. ■ יום ראשון, 21 תשרי תשל"ד * המהדורה: 1. ■

ARABER LEHNEN JEDES TEILABKOMMEN IM NAHEN OSTEN AB

PLO setzt ihren Standpunkt auf der Konferenz von Kairo durch

Kairo (AFP) — Die Konferenz, an der sich Ägypten, Syrien und Vertreter der Befreiungsorganisation für Palästina (PLO) versammelt hatten, endete mit radikalen Beschlüssen. Die anwesenden Delegierten forderten, dass Israel sämtliche besetzten arabischen Gebiete räumen müsse und dass die nationalen Rechte des palästinensischen Volkes zu sichern seien. Jeder Versuch zur Herbeiführung einer politischen Teilung sei ausdrücklich abzulehnen. Die arabische Solidarität muss gestärkt werden und alle Kräfte der Araber müssen für die Konfrontation mit Israel eingesetzt werden.

Wenn Gebiete Palästinas mit Hilfe politischer oder militärischer Mittel „befreit“ werden, so soll in diesen eine selbstständige Behörde der Palästinenser eingesetzt werden. Die PLO soll mit allen Mitteln von den arabischen Staaten weiter unterstützt werden. Im Rahmen der Vereinten Nationen soll um einen Beschluss gekämpft werden, der dem Volke der Palästinenser das Selbstbestimmungsrecht sichert.

An der Konferenz hatten sich der ägyptische Außenminister Fahmy, der syrische Außenminister Hadam und der Vertreter der PLO Kadoumi beteiligt. Diplomatische Quellen machten darauf aufmerksam, dass der in Kairo gefasste Beschluss von der gemeinsamen, ägyptisch-jordanischen Erklärung abweicht, in der zwar die PLO als Vertreter der Palästinenser anerkannt worden war. Die Palästinenser in Jordanien waren jedoch von dieser Anerkennung ausgenommen worden. Die anwesenden Vertreter Ägyptens hatten versichert, dass sie die damalige Resolution mit Rücksicht auf Jordanien angenommen hätten, um König Hussein nicht zu isolieren, und um ein gesondertes Vorgehen des Königs zu vermeiden. Die Palästinenser sollten zwar für diese Auffassung gewisse Verständnis gezeigt haben, blieben jedoch bei ihrer grundsätzlichen Haltung.

Kuwait (AFP) — Der frühere Vorsitzende der PLO, Schukeiri, erklärte in einem Interview mit einer Zeitung in Kuwait, dass das Ost-Jordanland eigentlich zu Palästina gehört. Das Regime des Königs Hussein repräsentiert weder das Westjordanland noch das Gebiet östlich des Jordans. Schukeiri bestätigte, dass palästinensische Organisationen und ein arabischer Staat ihm vorgeschlagen hätten, die Palästinenser im Rahmen der UN-Vollversammlung zu vertreten. Schukeiri lehnte jede friedliche Lösung ab und sprach sich auch gegen die Resolution 242 des Sicherheitsrates aus.

Der ägyptische Botschafter in Kuwait dementierte entschieden alle Gerüchte der letzten Tage, dass die „Volksbefreiungsarmee“ (VBA) die Kontrolle über das Gebiet östlich des Jordans übernehmen werde.

(Führer Dr. Habasch) in irgendeiner Form für den ägyptischen Geheimdienst gegen Bezahlung gearbeitet haben soll.

In völligem Gegensatz zu den Erklärungen der arabischen Konferenz von Kairo stehen Äusserungen von Beamten des amerikanischen Außenministeriums. Diese wissen zu berichten, dass zwischen Israel und Ägypten angeblich ein „stillschweigendes Übereinkommen“ darüber bestehe, dass die nächste Phase der Verhandlungen im Nahen Osten zwischen Israel und Ägypten vor sich gehen solle.

Die deutsche Zeitung „Welt“ berichtet, dass es scharfe Differenzen zwischen dem Präsidenten Sadat und hohen Offizieren seiner Armee gibt. Die Offiziere beklagen sich bitter darüber, dass ihnen Ersatzteile für die aus Russland stammenden Waffen fehlen. Die Offiziere drängen darauf, dass Sadat mit allen Mitteln die guten Beziehungen zu Moskau wiederherstellen müsse, damit Ägypten wieder von Russland Waffen in ausreichender Masse bekommen kann.

In Ägypten erlöschten gestern zum ersten Mal seit 1973 wieder die Alarm-Sirenen und zwar im Rahmen eines grossen Manövers, in dessen Rahmen sollte die Wirksamkeit der Warnungsvorrichtungen geprüft werden.

Herrstatt-Pleite wird zum antisemitischen Skandal

Direktor Hans Gerling, der Hauptkreditgeber der zusammengebrochenen Bank Herrstatt in Köln erklärte in einem Interview in einem skandinavischen Blatt, das „Weltjournal“ und der „Zionismus“ seien am Zusammenbruch der Bank Herrstatt schuldig.

Er habe festgestellt, dass der Leiter der Devisenabteilung seiner Bank, Dany Dattel, 25 Millionen Dollar für zionistische Zwecke den Mitteln der Bank entzog und damit den Zusammenbruch des Instituts verschuldet habe.

Gerling ist zugleich Ehrenkonsul Schwedens in Deutschland, u. die bekannte schwedische Zeitung „Dagens Nyheter“ fragt die schwedische Regierung, ob dieser Mann noch Ehrenkonsul Schwedens bleiben könne und ob sich Stockholm die Vergangenheit seines „Ehrenvertreters“ genügend angesehen habe.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Bei einem Hurrikan mit dem Namen „Fifi“, der über Honduras und einige mittelamerikanische Staaten hinwegbrachte, wurden wenigstens 5000 Personen getötet. Besonders schwer war eine Stadt im nördlichen Teil von Honduras betroffen, wo allein fast 2000 Opfer gezählt wurden. Der Sturm erreichte zeitweise eine Stundengeschwindigkeit von 200 km.

Die japanischen Behörden berichteten, dass einer der drei japanischen Attentäter in Holland der jüngere Bruder eines japaners sei, der sich 1972 an dem Mordanschlag in Lod beteiligte.

Unter dem Verdacht der Fahrerflucht verhaftet

Die Polizei verhaftete am Wochenende einen 27-jährigen Chauffeur, der verdächtigt wird, bei einem Unfall einen Mann überfahren und getötet zu haben (und dann mit seinem Auto eilig davon gefahren zu sein). Der Vorfall hatte sich in der Nacht zu Freitag auf der Chaussee bei Naharia ereignet.

Bei dem Unfall war ein 23-jähriger Soldat aus der Minderheiten-Einheit, Salim Mari, getötet worden. Ferner wurde ein Fussgänger verletzt, und dieser wurde ins Krankenhaus in Naharia eingeliefert.

Die Untersuchung der Polizei gegen den Verdächtigen wird fortgesetzt.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem 15—26, Haifa 18—28, Tel Aviv 19—28, Golan 13—26, Tiberias 18—35, Lod 16—30, Gaza 19—29, Beer Scheva 15—31, Eilat und Golf Schlomo 23—35 Grad.

תל אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFFO

P.P. — שולם

139

מלך מלך

Sonntag, 22. 9. 197

ISRAEL NACHRICHTEN

3

DER SCHLENDRIAN - UNSER NATIONALFEIND No. 1

Von HAIM MASS

Freundlich Notar zwei Stunden zugebracht. Er hatte sich die Zeit während seiner Bürozeiten in einem Regimentspark frei genommen. Flitzschnell durch den Park, die seine Diener benötigten, warteten geduldig im Korridor auf seine Rückkehr.

Ein weiteres Beispiel: bei uns zuhause ging ein Backofen kaputt. Die Ofenröhre war einfach nicht mehr zu öffnen. Meine Frau wandte sich an das Geschäft, in dem wir den Ofen erworben hatten, und wurde von dort an die Gasfirma verwiesen, deren ständige Gasabnehmer wir vertragsgemäss sind. Die Gasfirma sandte einen Mechaniker, der später mit einem zweiten, offenbar erfahrenen Mechaniker zurückkehrte. Beide Experten kamen zur Einsicht, dass meine Frau die Firma in Tel-Aviv (von Jerusalem aus) anrufen müsse, um sich die Dienste eines Servicemanns von dort zu sichern. Man äusserte die Befürchtung, dass man die ganze Ofenröhre von der Entsendung des Experten „in zwei bis drei Wochen“ Abstand zu nehmen. Nach zwei

Am gleichen Tage sass meine Frau — ohne Uebertreibung — vier Stunden lang am Telefon und wählte die andauernd besetzte Tel-Aviv-Nummer, bis sie um die Mittagszeit — also während des vollen, nicht ermässigten Telefonarfs für Interurbangespräche — endlich die Verbindung erhielt.

Im Laufe von über zehn Minuten (!) musste sie unsere Geschichte erklären. Dann versprach die Beamtin, „in zwei bis drei Wochen“ jemanden aus Tel-Aviv zu uns zu schicken. Nachdem meine Frau abgehängt hatte, beschloss ich, mein Glück zu versuchen. Es gelang mir, die Tür zu öffnen, ich holte dann einen rostförmigen Spray aus der Bastelkammer, und innerhalb von 10 Minuten war die Ofenröhre wie neu, und funktionierte tadellos.

Nun versuchte meine Frau, die Firma in Tel-Aviv nochmals anzurufen, um ihr das Wunder mitzuteilen und sie zu bitten, von der Entsendung des Experten „in zwei bis drei Wochen“ Abstand zu nehmen. Nach zwei

Stunden gab sie den Versuch auf. Doch am nächsten Tage erschien am Mittagzeit zwei wild ausschende junge Männer. Wir erklärten ihnen, der Ofen sei bereits repariert; sie wollten ihn trotzdem sehen. Als sie vor ihm standen, zog einer von ihnen eine Felle aus der Tasche und weizte mit Blitzschnelle 9.5 Sekunden lang an einer von mir mit Rostspray gereinigten Niete. Dann hielt er die Hand auf und sagte lakonisch: „35 Pfund!“ — Alle Proteste meinerseits waren vergebens. Auch wenn sie nicht gefeilt hätten (9.5 Sekunden!!!), hätte ich die „Gebühr“ für den „Besuch“ entrichten müssen. Erklärten die Fachleute barsch. Als sie gegangen waren, war ich froh, dieses Abenteuer heil überlebt zu haben.

Mit solchen wahren, aber traurigen Geschichten könnte ich einen ganzen Band anfüllen. Es ist ein Circulus vitiosus, eine Laissez-faire-Atmosphäre, die sich unserer bemächtigt hat und uns auf den levantinischen Standard unserer Nachbarländer degradiert. Bloss — die können es sich bei ihrem unbegrenzten Menschenschub leisten — wir nicht!!!

Auch von einem Ostblockland koennte Israel viel lernen

In Rumaenien werden strenge Wassersparmassnahmen ergriffen

Auf überraschende Massnahmen geht man oft in fremden Ländern. Als ich dieser Tage in Rumaenien weilte, äusserte es sich, was ich in den Bergen in der Gegend von Sinaia, wo eine genaue Kopie des St. Katharina-Klosters aus dem Sinai existiert, an Trinkwasser. Was macht man in einem Ostblockland, wenn es an Wasser mangelt? Diese Frage war besonders für einen Israeli interessant. Die rumänischen Behörden erliessen eine Verfügung: Bis zum Eintritt der Niederschläge, die dieser Tage erwartet werden, wird mit Wasser gespart. Man fordert nicht etwa wie bei uns die Bewohner zum Wassersparen unter der Devise „Schon jeden Tropfen“ auf. Das Wasser wird ab 20.00 Uhr bis 05.00 Uhr gespart. Die Wasserzufuhr ist für die Dauer von neun Stunden pro Nacht eingestellt. So spart man Wasser.

Die Reaktion der Bevölkerung stellte keineswegs ein Armschütteln dar. Die Menschen rechtfertigten die Massnahme. „Das ist doch verständlich“, sagten sie. Ich wohnte in einem Privatzimmer in einem der vielen kleinen Häuser, in denen je vier Familien leben. Die kleine Blumenbeete und jeder eine winzige Hühnerfarm haben. In Wasserkübeln und Töpfen bereiten sie sich jedes Mal vorabends Wasser für die Nacht vor. Man wusch sich eben mit weniger Wasser und blieb dennoch rein. Mit einem Eimer voller Wasser gingen die Hausfrauen zu ihren Blumen, um diese sehr sparsam mit einem Glas aus dem Eimer begiessen. „Wasser ist kostbar“, sagten die Leute, die an Wasser sparten, obwohl Umwelt ein Fluss rauschte, dessen Wasser allerdings von einer in der Umgebung liegenden Fabrik verschmutzt war.

Man kann sich kaum vorstellen, was in einem „Israelischen Kopf“ bei diesem Erlebnis vorging. Der Neid wuchs genau so an wie in dem anderen Fall, da man überall Leute sah, die in der Reihe vor Verkaufsständen standen. Was konnten sie? Bei näherem Hinsehen wurde es deutlich: Wassermelonen. Gestern standen sie genau so in der Reihe, als Gurken verkauft wurden. Vorposten waren es Tomaten gewesen. Und das in der Reihe stehen waren diese drei

Von AWIGDOR YESHA

von Leine sicher nicht zu beenden. Aber um ihre Mentalität. „Wir kaufen, was uns angeboten wird“, wir essen, was auf den Markt kommt“, sagten sie auf meine Frage. Es wäre dort unvorstellbar, im Winter Sommerfrüchte oder im Sommer irgendwelches importiertes Obst oder Gemüse zu kaufen. Erstens gibt der rumänische Staat nicht für solchen Luxus Geld aus. Importiert werden gegenwärtig harte Devisen lebenswichtige Dinge. Exportiert werden alles, was verkauft werden kann. Der rumänische Bürger muss sich mit dem begnügen, was nicht zum Export kommt. Mit verküppelten Gurken, mit Tomaten, Birnen und Äpfeln, die sich im Westen in einem eleganten Obst- und Gemüsegeschäft nicht zeigen dürfen. Genau so geht es mit der beliebten „Mamalliga“ der Polen, dem Malgres. Kommen grosse Quantitäten zum Export, gibt es eben einige Tage lang kein Kokoruzmehl.

Aber der Bürger in Rumaenien zeigt dafür Verständnis. Er murren nicht einmal. „So ist es“, er sagt, „ich bin ein armer Mann. Wenn wir unabhängig sein wollen, müssen wir eben manche Unannehmlichkeiten hinnehmen“, sagte meine Hausfrau, eine einfache ältere Frau, die hundertfünfzig Jahre alt ist. Wer keine Dollar besitzt, ist von anderen abhängig. Rumaenien verdient sich seine Dollars. Deshalb haben wir so viele westliche Touristen.

In Rumaenien fällt dem Israeli ungewohntes auf. Vor den Häusern in Bukarest stehen nicht die Luxusautos an. Auf den breiten Strassen fahren unterbrochen, Tag und Nacht, elektrische Strassenbahnen und Autobusse. Trolleys, die mit Strom betrieben sind, also keine Auspuffgase haben, die die Luft verpestet. Der Verkehr der öffentlichen Mittel hat eine derartige Frequenz, dass kein Mensch auch nur fünf Minuten, selbst in den Staus, auf einem Autobus warten muss. Die Fahrpreise sind sehr niedrig. „Um Dollar zu verdienen, wird viel unternommen. Das Carpat-Reisebüro des Staates organisiert Touristenaussflüge, sogenannte billige und preiswerte „Tourist-Shops“ und andere

Attraktionen. Aber bezahlen müssen die Touristen in ausländischer Valuta. So werden Devisen verdient. Aber nur der Staat erhält die Dollars. Wehe dem rumänischen Bürger, in dessen Besitz ausländische Währung angetroffen wird! Mit diesem Menschen würde niemand Mitleid haben. Warum auch? Weil er den Staat schädigt?

Der Israeli ist in Rumaenien sehr beliebt. In ihm sieht der Bürger einen Vertreter des kleinen Landes, welches seine Unabhängigkeit behauptet. „Gut, Israel“, rief mir so mancher Rumaenier zu. Selbstverständlich gibt es immer Israelis, die sich auch unbeliebt machen. Zum Beispiel solche, die irrtümlich annehmen, dass sie mit einem Kaugummi ganz Rumaenien kaufen können. Selbstverständlich mangelt es dort an Kaugummi und vielleicht haben die Rumaenier recht, wenn sie für Kaugummi keine harten Devisen zahlen. Schließlich haben sie kein Amerika hinter sich, von dem sie Milliarden Dollars geschenkt erhalten.

Umso erfolgreicher jonglieren sie zwischen beiden Weltbörsen. Die israelischen Führer, die bei dem Besuch Godes Meins besucht worden waren, werden bereits für den Besuch des Handels- und Industrieministers Chaim Barlev vorbereitet, während gerade am dem Tag, da ich Rumaenien verliess, die syrischen Fahnen eingeflattert wurden, mit denen Hafes el Assad geehrt worden war. Rumaenien war immer ein guter Kaufmann. Von ihm könnte auch unser Land vieles lernen, selbst wenn wir ein „kapitalistisches Regime“ haben.

Ein neuer Stil in den Einwandererzentren

Von S.Z. HERBERT

Einwandererzentren, in denen Olim in individuellen Wohneinheiten direkt neben alteingesessenen israelischen Familien leben und Einwandererzentren speziell für Moschawim sind zwei der neuen Typen von solchen Zentren, die der Generaldirektor der Abteilung für Einwanderung und Eingliederung der Sochnut, Uzi Narkiss, vorgeschlagen hat.

Narkiss unterstrich an einer Pressekonferenz im Miramar Eingliederungszentrum, dass bei der Eingliederung sehr pragmatisch vorgegangen werde und verschiedene Konzeptionen erbraucht würden. Diese Konzeptionen sind aber eher auf den vorhandenen Tatsachen als auf langfristige Planung abgestellt.

Die Szenario zu Narkiss' Pressekonferenz bildete das ehemalige Miramar Hotel nahe dem Moschaw-Straand, heute ein Einwandererzentrum. Das ehemalige Hotel ist eines von vielen, das in ein solches Zentrum umgewandelt worden ist und das, wie die meisten Dinge im Leben, seine Vor- und Nachteile

Die Einwanderer, meistens Akademiker, verbringen hier sechs Monate um Hebräisch zu lernen und um die ersten Schritte in Richtung einer Anpassung an ihre neue Heimat zu unternehmen. In Miramar, wo die meisten der Einwanderer aus der Sowjetunion und Rumänien kommen, werden die Mahlzeiten im grosszügigen ehemaligen Hotel-Speisesaal serviert, während die Wohnquartiere in den strandnahen Bungalows eher schmal und eng sind. Für Einwanderer bildet Miramar nach ihrer Fahrt von Ben Gurion Flughafen den ersten Aufenthaltsort.

Miramar liegt innerhalb von Mischmoret, einem Küstendorf nördlich von Netania. Eine Anzahl der Dorfbewohner haben in den vergangenen Jahren in ihren Häusern erbaut, die sie im Sommer an Israelis vermieten, die ihre Familien einige angenehme Wochen an der Küste verbringen lassen wollen. Aufgrund dieser Tatsache wurde eine Idee

geboren. Die Wohnungsbesitzer wurden gebeten, ihre Sommerhäuser, welche Badezimmer und Kochnischen umfassen, an die Sochnut zu vermieten, was sie auch taten. Nun wohnen Olim in diesen individuellen Wohngelegenheiten. Ein Haus im Dorfczentrum dient ihnen als Hebräischschule und für andere Gemeinschaftszwecke. Jede Familie kocht selbst.

Zuerst zögerten einige der Dorfbewohner, stellt rückblickend Benny Dotan, der Direktor sowohl des Miramar — als auch des Mischmoret Einwandererzentren, fest. Aber die Grundidee wurde akzeptiert. Heute verbringen über sechzig Einwandererfamilien ihre ersten Monate im Lande direkt neben israelischen Familien, mit denen sie sich verbunden fühlen.

Wie dies geklappt hat? Besser als erwartet, stellt Benny Dotan fest. In vielen Fällen ist es gelungen, echte Beziehungen zwischen den Einwanderern und den eingewachsenen Familien herzustellen. Dies hat den Eingliederungsprozess erheblich beschleunigt. Als die Leitung des Zentrums versuchte, für die jüngeren Einwanderer verschiedene Aktivitäten zu organisieren, stiess sie auf viele Schwierigkeiten wegen mangelnder Beteiligung — weil die jungen Einwanderer sich bereits den normalen Sport- und Kulturaktivitäten ihrer israelischen Altersgenossen in Mischmoret angeschlossen hatten.

Ein gemeinsames Tageslager, das für alle Einwandererzentren in der Parda Hana und Mischmoret — Region organisiert wurde, erwies sich als sehr erfolgreich. Die Kinder gehen in die Grundschule von Kfar Witkin. Zuerst werden sie in Einheitsklassen für Einwanderer eingeteilt und erst nach einigen Monaten in die entsprechenden Normalklassen umbestellt.

EINGLIEDERUNGSZENTREN IN ZAHLEN UND WORTEN

Die Einwanderungs- und Eingliederungsabteilungen der Sochnut unterhalten 101 Einwandererzentren: 44 Eingliederungszentren, 23 reguläre Wohnheime, 24 Wohnheime für Ältere und Gebrechliche, 10 Studentenwohnheime.

Von diesen allen sind 43 in ehemaligen Hotels untergebracht. Insgesamt wohnen 14.000 Personen in ihnen. Dazu kommen noch 2100 Einwanderer innerhalb der Kibbuz-Ulpan.

Grundaufgabe der Eingliederungszentren ist es, den Neueinwanderern Hebräisch zu lehren mittels intensiven täglichen Kurses. Die Leitung der Einwanderungszentren — der Vertreter der Sochnut, des Einwanderungs- und des Arbeitsministeriums angehören, — hilft den Einwanderern bei Wohnung- und Arbeitssuche. Dabei helfen ihr auch Sozialarbeiter, Kindergärtnerinnen, Kulturdirektoren und andere.

Die Wohnheime sind für Einwanderer bestimmt, die bereits Arbeit gefunden haben und darauf warten, in ihre eigenen Wohnungen zu ziehen. Hebräischkurse können hier auch der Arbeitszeit besucht werden.

DAS WORT HAT der Leser

UEBER DIE MORITAT VON ERZBISCHOF CAPUCCI

Wie aus der Zeitung vom 28.8.74 hervorgeht, hatte sich der Erzbischof unter dem Mäntelchen der Immunität und der heiligen Kulte als Helfer der Fauch beteiligt. Seine Taten zu „Romantik“ bestanden nur darin, nicht um den Frieden zu herbeizubringen, sondern um unschuldige Menschen umzubringen und Hass zu säen. Da aber Herr Capucci dem früher in Israel amtierenden George Hakim verstand und der letztere trotz seiner Hissdrut-Mitgliedschaft als Feind von Volk und Staat Israel bekannt ist, so ist die Tat Capuccis nicht zu verwundern, denn der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Wer weiss, ob Hakim sie nicht gebilligt hätte. Die Tatsache (19.8.), dass sein Kollege Erzbischof Jusuf Raya sich von seinem Kollegen distanzierte und bemerkte, dass es die Aufgabe eines Priesters sei, nur Gott zu dienen und sich nicht in subversiven Taten gegen sein Dienstland zu betätigen, spricht für Capuccis Schuld. Ohne die beschämenden, verantwortungslosen und unmenschlichen Morde vor dem Gericht zu präjudizieren, muss ich auf das Neue Testament, auf dem die christliche Religion aufgebaut ist, hinweisen.

LT. Matthäus 5. — 7. Strophe 21 heisst es wörtlich: „Ihr

habt gehört, dass du den Alten schwörst: du sollst nicht töten. Wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: rache! der ist des Rats schuldig. Wer aber sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig usw.“

Sollte sich Herr Capucci nicht wundern, wenn er dem Gericht untersteht, wie es ihm aus dem Neuen Testament sicher bekannt ist. Auch im Evangelium des Matthäus im Kapitel: die rechte Gesetzerfüllung, Strophe 43, wird wörtlich gesagt: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut bittend, die euch hassen, tut bittend für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel, denn er lässt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und Ungerechten.“

Die Taten, die Capucci mit vollem Bewusstsein ausführte, angeblich unter Drohung von Seiten der Terroristen, können nicht als Entschuldigung dienen. Der Klerus hätte bestimmt Wege gefunden, um den „Stellvertreter-Gottes-Capucci“ an einen

anderen Platz zu versetzen. In diesem Falle können auch die angewandten Mittel den Zweck nicht heiligen. Wenn er von dem Gericht abgeurteilt wird, um später vielleicht ausgewiesen zu werden, so ist dies ein Hohn auf unsere Opfer. Auch in anderen Ländern wissen wir zur Genüge über die spätere Befreiung der Mörder. Wenn es im Matthäus-Evangelium heisst: Du sollst sogar nicht Deinen Feind töten, so sagen wir: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ und das hätte der „Geistliche“ verdient. Das Urteil muss der Welt und in besonderer der griechisch-katholischen Kirche übermittelt werden.

Web uns, wenn solche „Stellvertreter des Himmels“ oder der Obergeiselheit bei uns antreten.

Dr. H. Walswelski, Haifa

DIE LAGE DER JUDEN IN SYRIEN

Es ist nicht genug, dass ein Rat für die Juden in den arabischen Ländern ein Protesttelegramm an den UN-Sekretariat schickt. Die geradezu Unverschämtheit der UN-Instanzen, eine aus israelischen Vertretern gebildete Kommission nach Kuneitra zu schicken, damit sie feststelle, was die bösen Israelis mit den schönen syrischen Häusern gemacht haben, aber das Martyrium der Juden in Syrien völlig zu ignorieren, darf nicht einfach akzeptiert werden. Wir müssen hier die öffentliche Meinung überall aufklären und alles tun, was wir können, um unserem Aufschrei gegen diese präzedenzlose Einseitigkeit Durchschlag zu verschaffen.

Nur durch eine grosse Aktion, die wir in der ganzen Welt führen müssen, können wir eine Besserung der Situation erwarten. Dazu gehört der Einsatz von Geld und von Menschenreserven, die wir Juden schliesslich haben müssten.

Schaal S. Cohn, Jerusalem



„NEVE AMIT“

Elternheim auf dem Namen Israel Charlap, Rechowot gegründet vom Ältertenverband Rechowot und dem Verband ehem. Leipziger in Israel

IM RAHMEN DER ERWEITERUNGSARBEITEN UND VERBESSERTEN DIENSTLEISTUNGEN IM ELTERNHEIM WIRD NUNMEHR DER BAU EINES ZUSÄTZLICHEN FLÜGELS FERTIG GESTELLT.

Der neue Flügel hat 14 Zimmer mit angeschlossenen Bad und WC. Terrasse, Zentralheizung u.v.m.

Eine beschränkte Anzahl von Zimmern noch frei

Nähere Einzelheiten: „NEVE AMIT“, Tel. 954494, 8.00 — 12.00 Uhr vorm.

הנה מנהל

Fragen an den Anthropologen

Zu allen Zeiten haben die Menschen Fossilien gefunden und sie als Knochen verstorbener Lebewesen identifiziert. Die erste Frage lautet dann oft: Wann starben diese Geschöpfe? Einmal machte man die Sintflut dafür verantwortlich. Dann kam das grosse Herumtaten um das Alter der Fossilien. Erst vor 50 Jahren erfolgten exakte Altersbestimmungen, die von allen Forschern anerkannt wurden. Es gibt heute mehrere Methoden, die zu ähnlichen Ergebnissen führen. Am besten bekannt ist die Kohlenstoff-14 (Radiokarbon) Methode, die bei der Altersbestimmung der Schriftrollen der Gemeinde von Qumran am Toten Meer sich bestens bewährt. Heute schmücken einige Rollen, darunter die herrliche Jesajarolle das Israelmuseum und jedes Kind weiss Bescheid über ihr Alter. Als sie auftauchten, waren sich die Gelehrten gar nicht einig, in welchem Jahrhundert sie geschrieben wurden. Prof. Albright schloss auf Grund der Schriftzüge, dass sie ungefähr 2000 Jahre alt sein müssten. Aber sein amerikanischer Kollege, Prof. Zeitlin, erklärte das Spätmittelalter für die Zeit der Ab schrift. Andere Forscher "bewiesen", dass Karier die Rollen im Frühen Mittelalter geschrieben hätten. Die Laien zogen daraus den Schluss, es müsse sich wohl um Fälschungen handeln. Die herrliche Jesajarolle wurde einem Interessenten für 20 £ angeboten. Er war vorsichtig und beriet sich mit Fachleuten. Das Ergebnis war, dass er den Kauf ablehnte, da er nicht betrogen sein wollte.

Die Rollen befanden sich in Tonkrügen in Felshöhlen und waren in zerfetzte Leinwandstücke eingewickelt, von denen kleine Stücke an Prof. Libby nach Chicago geschickt wurden. Dieser Gelehrte erhielt 1960 den Nobelpreis für die Erfindung der Kohlenstoff-14. Pflanzen atmen Kohlenstoffdioxid ein, ein ganz bestimmter Prozentsatz der Kohlenstoffatome ist infolge der kosmischen Strahlung radioaktiv. Mit dem Absterben hört die Pflanze auf zu atmen und der radioaktive Kohlenstoff zerfällt. In genau 5568 Jahren ist die Hälfte der Atome verschwunden (Halbwertszeit). Das Verschwinden dieses Kohlenstoffs lässt sich genau mit dem Geigerzähler messen. Also stellte man fest: Die Tücher wurden hergestellt im Jahre 33 nach der christlichen Zeitrechnung. Die Ungenauigkeit betrug plus oder minus 200 Jahre. Das passte nur zur Datierung von Prof. Albright. Spätere Beweise bestätigten den Befund.

Natürlich funktioniert die Uhr auch bei Tieren und Menschen, denn sie verzehren Pflanzen. Leider ist die schöne Uhr in den letzten Jahren ungenau geworden. Die vielen Kernexplosionen haben den Gehalt an radioaktivem Kohlenstoff in der Atmosphäre sehr vermehrt und er ändert sich ständig. Glücklicherweise hat man aber eine Ersatzuhr gefunden, die durch Kernexplosionen nicht beeinflusst wird. Es ist dies der Kalium-Argon Test. Kalium ist ein Metall, das sich in allen Gesteinen befindet und das nach

genau bekannter Halbwertszeit in das Edelgas Argon zerfällt. Als Edelgas kann Argon keine Verbindungen eingehen oder verloren gehen. Alle Altersbestimmungen der Fossilien von Urmenschen werden hauptsächlich mit Hilfe dieser Uhr ausgeführt. Das langsame Eindringen von Fluor in die Fossilien wird ebenfalls für Altersbestimmungen benutzt. Diese Uhr ist unzuverlässiger, da es Fehlerquellen gibt. Die wichtigsten Fossilien des Menschen waren immer die Schädelknochen. Der Laie möchte den Grund wissen. Man kann mit ihrer Hilfe den Umfang der Hirnmasse schätzen und hat damit einen Anhaltspunkt für den Zerebralisationsindex (Verhältnis von Hirngewicht zum Körpergewicht). Dieser Index lässt sich bei lebenden Geschöpfen leicht berechnen und ermöglicht weitgehende Rückschlüsse, wenn man das Verhalten verstehen will. Nehmen wir die Punktstala des Schweizer Anthropologen Portman, wobei es sich immer um Durchschnittswerte handelt.

Die Punktzahl beträgt Mensch 215, — Delphin 190, — Elefant 150, — Schimpanse 63. Die Reihenfolge überrascht, denn in der Schule wurden uns die Affen als unsere nächsten Verwandten hingestellt. Es handelt sich um bestimmte Delphine, wie z.B. der Tümmler. Auch das ist seltsam, denn der Delphin ist ein Wasserlebewesen, der keine Hände besitzt und keine Werkzeuge benutzt. Man glaubte bisher, dass die hohe Intelligenz des Menschen mit seinem aufrechten Gang und der Benutzung von Werkzeugen zusammenhängen. In der letzten Zeit hat die

Verhaltensforschung der Tierwelt immer mehr Gelehrte interessiert und so gibt es jetzt eine Fülle von neuen Beobachtungen. In welchen Eigenschaften zeigt der Tümmler mehr Ähnlichkeit zum Menschen als andere Tiere? Es ergaben sich zwei Eigenschaften. Die Verständigung zwischen Delphin und Mensch erfolgt leicht. Auch im sozialen Verhalten gibt es überraschende Übereinstimmungen, die bei anderen Tieren nicht auftreten. Viele Unterwasserforscher lassen sich von Tümmlern bedienen. Sie bringen Fische zur Sammelstation am Ufer und kehren mit Werkzeug zurück, das benötigt wird. Müsstes die Menschen aus grosser Tiefe zur Oberfläche aufsteigen, so würde

dies einen grossen Zeitverlust bedeuten, ganz zu schweigen von gesundheitlichen Gefahren. Die Delphine sind ideale Spielgefährten von badenden Kindern, die sie auf ihrem Rücken reiten lassen. Während eine Elefantenherde ein verwundetes Mitglied seinem Schicksal überlässt, ist die Tümmlerherde anderer Ansicht. Verwundete Genossen werden an die Oberfläche des Meeres gebracht, um sie am Leben zu erhalten. Man versucht, die in Netzen gefangenen Artgenossen zu befreien. Viele Erscheinungen bleiben allerdings bisher rätselhaft. Es bleibt also ein weites Feld für die Verhaltensforscher, um durch neue Ansichten zu bereichern. Schlomo Stein, Jerusalem

Blick in die Presse

NOLLAU IST DAS SCHWÄCHSTE GLED

Nach dem bisherigen Verlauf der Vernehmungen im Gülland-Untersuchungsausschuss hält die Frankfurter Neue Presse für denkbar, dass der Verfassungssprecher Nollau über die Klänge springen muss.

In der Kette der Zuständigkeiten, die bisher über Ehme und Genscher zu Nollau reicht, ist Nollau das schwächste Glied. Ehme hat alles Versagen auf d. Verfassungsschutz abgeschrieben. Bei Genscher wird es nicht anders sein. Jeder der beiden wäscht seine Hände in Unschuld. Wenn Nollau nicht mit

handfesten Gegenbeweisen aufwarten kann, dann ist sein Schicksal besiegelt und er muss vom Schlitzen herunter.

ZU LANGE AN DER MACHT

Mangelndes Gespür für notwendige Entwicklungen wird die britische Zeitung The Guardian (London) dem abgesetzten Kaiser Haile Selassie vorwerfen. Der trübe letzte Teil der Herrschaft Haile Selassies sollte uns nicht seinen früheren Weg vergessen lassen. Er führte den Widerstand gegen die italienische Invasion von 1935. Er einigte das Land und leitete anfangs Reformen ein. Aber er

blieb zu lange an der Macht. Zu seinem Volk und dem Land nahm er eine nahezu kolonialistische Haltung ein... und konnte nicht verstehen, warum Schulbildung und Verteilung von Land, Nahrungsmitteln und Einkommen, als Rechte und nicht nur als Gaben von der Gnade eines Herrschers angesehen wurden. Haile Selassie lässt sich in gewisser Weise auch mit Richard Nixon insofern vergleichen, als seine Aussenpolitik vielleicht der erfolgreichste Aspekt seiner Herrschaft war. In afrikanischen Angelegenheiten war er eine respektierte und erfahrene Persönlichkeit, die unaufrichtig hart arbeitete.

Man kann nicht behaupten, dass die Niederlande mit dem Gesetzesvorschlag über gleichen Lohn für Männer und Frauen Pionierarbeit leisten. Im Gegenteil, mit Luxemburg gehören die Niederlande zu den letzten EG-Partnern, die dieses Recht regeln. Im allgemeinen ist die Emanzipation der niederländischen Frau weniger weit fortgeschritten als man erwarten dürfte.

Von unserem BENELUX-Korrespondenten HERMANN BLEICH (Den Haag)

erfüllt. Gemäss der vorgesehenen Prozedur wird eine Frau, die sich in der Lohnfrage diskriminiert fühlt, in erster Linie mit ihrem Arbeitgeber darüber reden müssen. Kommt keine Einigung zustande, dann erhält die Frau die Möglichkeit, sich an eine so wohl Vertreter der Arbeitgeber als auch der Gewerkschaften umfassende Sachverständigenkommission zu wenden. Wenn die Kommission zu dem Schluss gelangt, dass die Arbeitnehmerin im Recht ist und sich der Arbeitgeber aufgrund dieses Gutachtens dennoch weigert, den beanspruchten gleichen Lohn zu zahlen, wird die Frau ihn auf dem Wege über eine Klage bei Gericht dazu zwingen können.

Man kann nicht behaupten, dass die Niederlande mit dem Gesetzesvorschlag über gleichen Lohn für Männer und Frauen Pionierarbeit leisten. Im Gegenteil, mit Luxemburg gehören die Niederlande zu den letzten EG-Partnern, die dieses Recht regeln. Im allgemeinen ist die Emanzipation der niederländischen Frau weniger weit fortgeschritten als man erwarten dürfte.

die Frau müsse sich eher den Haushalt als um einen Arbeitsplatz ausser Haus kümmern und ihre erste Sorge den Kindern zu gelten. Dies also gehört an den Herd, von je sechs Frauen und von je fünf Männern eine lange Ausbildung für ihren Beruf zu absolvieren. Die Untersuchung hat ergeben, dass eine von je drei Frauen das Sprechen in einer Versammlung als Sache der Männer betrachtet, und nur eine von fünf Frauen würde für eine Funktion in einem Parteivorstand in Erwägung ziehen. Allerdings erwarten von je vier der befragten Frauen, dass die Frauen sich in Zukunft mehr mit Politik beschäftigen werden.

Sieben Prozent der Frauen sind der Meinung, der Mann be zu entscheiden, wieviel der Familie bekommen. Eine von je vier Frauen glaubt, dass er die Massnahmen zur Verbesserung einer Schicht treffen müsse. In der Hinsicht herrschen in der Niederlande ganz verschiedene Auffassungen über die Rolle der Bevölkerung die Ansicht vertritt, in der heutigen Gesellschaft

Johannes Mario Simmel
UND
JIMMY GING
ZUM
REGENBOGEN
ROMAN

© Droemersch Verlagsanstalt Th. Knauer Nachf.

155.

Der Leiter des Arbeitsstabes Flemming lehnte sich an jene Bücherwand, in deren Mitte Manuel Aranda sechsundzwanzig Jahre später den eingebauten Apparat eines Hausfernsehens erblicken sollte. Betrachtete Nora brütend und begann die „Marseillaise“ zu pfeifen.

„Carl! Sag etwas!“
Flemming hörte zu pfeifen auf und zuckte die Schultern.
„Wir haben zwei Probleme zu lösen, Liebling. Ein leichtes und ein schweres. Das schwerere ist mein Chauffeur.“
Nora sah ihn an, und ein Gefühl widerwilliger Bewunderung für diesen Mann erfüllte sie.
„Langsam. Reden wir zuerst von dem leichten Problem. Ich liebe dich viel zu sehr, als dass ich dir Vorwürfe machen könnte. Es bedeutet auch nur Zeitverschwendung. Und Zeit haben wir jetzt nicht zu verschwenden. Irgend etwas Ähnliches trante ich dir stets zu. Du bist der Typ für derlei. Zum Beispiel für eine Doppelagentin.“
„Carl! Du denkst doch nicht im Ernst...“
„Nun, früher oder später muss man es in Erwägung ziehen, Liebling...“ Flemming ergriff ihre rechte Hand und küsste die Innenseite. „Wenn man bedenkt, wie wenige brauchbare Informationen du bringst — und wie viele unbrauchbare, falsche — von diesem Jack Cardiff...“
„Cardiff ist wirklich auf unserer Seite!“ rief sie. „Er vertritt sein Land und will Deutschland helfen — aus Ueberzeugung! Er kann doch nichts dafür, wenn das Material, das er liefert, nicht immer richtig und brauchbar ist!“
„Kann er nichts dafür?“ Flemming lächelte freundlich.
„Er tut, was er kann! Vielleicht wird er beobachtet, steht längst unter Verdacht...“ Nora phantasierte wild drauflos. „Sie geben ihm vielleicht ab-

sichtlich falsche Nachrichten... Wer weiss, in welcher Gefahr er schwebt...“
„Aber Liebling“, sagte Flemming kopfschüttelnd. „Eine einzige kleine Bemerkung von mir, eine völlig verständliche Bemerkung — und du benimmst dich, als ob... man könne fast glauben, du liebst diesen Cardiff.“
„Ich...“
„Schluss damit. Du liebst ihn nicht, ich weiss. Du liebst mich.“ Nora starrte Flemming an. Meinte er, was er sagte? Ahnte er die Wahrheit? Konnte er sie längst? „Natürlich bist du keine Doppelagentin. Du arbeitest nur für mich, nur für Deutschland. Und du weisst so gut wie ich, dass Deutschland diesen Krieg jetzt schon verloren hat. Ich mache mir nichts vor. Die Zeit nach dem Kriegsende wird für mich nicht angenehm werden — wenn ich sie erlebe.“
„Für mich auch nicht“, sagte sie, schnell und hilflos.
„Ach, für dich...“ Er lachte kurz. „Du bist eine Frau. Bei Frauen ist das anders. Ausserdem ist deine Position mit meiner nicht zu vergleichen. Ich habe mich viel mehr exponiert — leider. Nichts zu machen. Es ist nötig, an die Zukunft zu denken, gute Taten zu tun — wie du zum Beispiel.“
„Ich?“
„Nun, in dieser Steinfeld-Geschichte.“ Er nahm auch eine Zigarette. „Du tust du doch tapfer viel Gutes. Das wird man dir später hoch anrechnen. Deshalb möchte ich es dir gleich tun.“
„Das heisst...“
„Dass du auf meine Verschwiegenheit, meine Sympathie und meine Mitarbeit rechnen kannst.“ Er verzog den Mund. „Keine Gefühlsausbrüche, bitte. Du verstehst jetzt, warum ich so grossmütig bin. Damit ich Freude habe, wenn man mich anklagt, wenn ich vor einem alliierten Gericht stehe. Das wäre natürlich die Voraussetzung, dass Frau Steinfeld dann ausführlich und dankbar erklärt, wie wunderbar ich mich in ihrem Fall benommen habe.“
„Natürlich, Carl, natürlich...“
Nora nickte.
Schon ein Kerl, dieser Carl Flemming, schon ein Kerl, dachte sie.
„Nun zum grösseren Problem, mein Liebling: Carlson, das verfluchte Schwein.“
„Er ist nicht normal, Carl! Er muss geisteskrank sein...“
„Nicht eben beruhigend, wenn du recht hast. Und ich befürchte, du hast recht“, sagte Flemming. „Was soll mit ihm geschehen? Ich kann ihn zur Rede stellen. Anzeigen. Verhaften lassen. Aber“, sagte Flemming, „das alles ist zu gefährlich. Viel zu gefährlich. Denn dieser Hundstott würde über alles erzählen, dass du in der Steinfeld-Geschichte stecktst und dass ich dich decke.“ Flemming begann wieder zu pfeifen und umherzuwandern, kam dann plötzlich zu Nora und küsste sie auf die Stirn. „Geh schlafen, Liebling. Ich muss über diese Sache nachdenken...“

32
In Carl Flemmings Appartement gab es viele Kostbarkeiten — antike Möbel, Gobelins, Ikonen, alte Teppiche und eine grosse Vitrine mit einer Sammlung von chinesischem Porzellan aus der Ming-Epoche.
Der Schreibtisch besass einen Flügel, dessen durch ein Spezialschloss gesichert war. Flemming öffnete es mit einem Yale-Schlüssel und entnahm ihm eine Reihe Dokumente. Er schaltete die stahl Lampe auf dem Schreibtisch ein und holte aus Jackentasche eine Kleinstkamera. Neun Dokumente schob Flemming unter den hellen Lichtkegel und fotografierte sie. Er tat alles mit grösster Ruhe und Gelassenheit.
Nachdem er die Dokumente fotografiert hatte, liess er sie wieder in ihre Fächer und blickte sich ganz unten in dem Seitenflügel lag eine kleine Schachtel. Flemming öffnete sie. Auf Watte gebettet ruhten in der Schachtel viele Glaskapseln. Flemming gab einzelne oft seinen Auslandsagenten. Nun wählte er eine, schloss die Schachtel und sperrte das Yale-Schloss. Die Kapsel und die Kamera steckte er ein, dann griff er zum Telefonhörer des Hausapparates und wählte eine zweistellige Nummer. Nach einer Weile meldete sich verschlafene Stimme Carlsons.
„Tut mir leid, mein Lieber, dass ich Sie so spät noch stören muss.“ Flemming sprach freundlich. „Aber es geht nicht anders. Ziehen Sie sich in Dringender Anruf. Einer unserer Leute fliegt nach Athen. Ich muss ihm noch Akten bringen.“
„In Ordnung, Chef.“ Carlsons Stimme klang ruhig.
Flemmings Gesicht war ausdruckslos, als er sagte: „Kommen Sie zu mir rauf. Eine ganze Menge Akten. Auch ein paar Ordner. Sie müssen mir helfen.“
„Jawohl, Chef. Ich komme, so schnell ich kann.“
„Gut“, sagte Flemming. Er legte auf, ging zu einer grossen Wanduhr und entnahm ihr zwei Gläser und eine Flasche Cognac. Er holte die Kapsel hervor, zerbrach sie sehr vorsichtig und liess den Inhalt — feinkörniges Pulver — in ein Schmelzglas rieseln. Mit einer Schere zerkleinerte er ebenso vorsichtig die beiden Kapselteile weiter, es nur noch feine Splitter waren. Auch diese liess er in das Glas fallen.
Er ging in sein Badezimmer, wo er sich gründlich die Hände wusch und danach auch noch die Schere, die er, in das Arbeitszimmer zurückgekehrt, wieder auf den Schreibtisch legte. Aus diesem nahm er einige Leitz-Ordner und stapelte sie auf einen Stuhl. Er war noch damit beschäftigt, es klopfte.
„Herein!“ rief Flemming.
Carlson, in Chauffeur-Livree, trat zögernd. Seine stechenden Augen verrieten grosse, unterdrückte Angst.
„Kommen Sie schon rein!“ rief Flemming, schabte mit den Ordnern auf dem Stuhl beschäftigt. Wie ein Tier, das jederzeit zur Flucht bereit ist, so trat der Chauffeur näher. Er dachte an das, was sich vor wenigen Stunden ereignete. Heiss schaute Furcht in Carlson hoch. Er bedeckte die trockenen Lippen.

(Fortsetzung folgt)

Israel National
OPERA
ERÖFFNUNG
der 23. Saison
GRAEFIN MARIZA
Operette von E. Kalman
5.10., 8.10., 12.10.
LUCIA DI LAMMERMOOR
Oper von Donizetti
6.10., 10.10.,
Jerusalem 14.10.
RIGOLETTO
Oper von Verdi
16.10.
Beginn der Vorstellungen
in Jerusalem u. Tel-Aviv
8.30 Uhr abds.

חדשות
ישראל

ECHO
DES
TAGES

לא קל להשיג נשק בארצות הברית

ראש במשלה רבין, היה אחרי שובו מארצות הברית, בדך כלל מרצת מתוצאות ביקורת אכל הצביר יחד עם על הקשיים אשר יכולים להתפתח כמד הפונדוס האמריקאי. התחשבות בקשיים אלה גרמה לכך, שממשלת פרד קיסנברג גישה המלצותיה לטוב לישראל רק בינואר, ואת אומרת לקונגרס ובה אחרי הבחירות. בועדת החוץ של הסנאט קיבלה חותמת מונדי ישראל, כמו הסנאטורים פולברייט וואנסביל, וראשון לא חזרו לבלי אפון יתה בפני כל ידיר ישראל תפקיד עצום, כלומר להיחלם בעד סיוע לישראל. ומדינתו תגיש בטרם גדולות מאוד גם לפי מדיניות אמריקאית.

ביטוי אחד בנאומו של קיסנברג בפני ועדת הסנאט לא פאז חן שנינו. הוא אמר שארצות הברית ישקלו את בקשות ישראל לפי המצב במזרח התיכון. פירוש הדבר יכול להיות, שישראל תקבל נשק רק אם תסכים לדרישות ששה אמריקאית ולטובת נטות. ממשלת ישראל רצונה לקבל נשק לפני דיונים פוליטיים חסומים. הזאת הושגה רק בחלקה הבין אם בהתנתותם של האמריקאים רק ביטוי הביקור של קיסנברג במזרח התיכון, בכל אופן יתה בפני ישראל מבאב קשה, וכל ידיר צריכים להשתחרר בו כדי לעזור למדינת היהודים, כדי לבסס את קיומה.

Waffen zu bekommen, ist nicht leicht

Ministerpräsident Rabin war nach seiner Rückkehr aus den USA mit dem Erreichen im allgemeinen zufrieden, wie jedoch auf die Schwierigkeiten hin, die sich einer grossen amerikanischen Hilfe für Israel seitens der Gesetzgebungsinstanz in den USA entgegenstellen können.

Kennet im Kongress sind der Auffassung, dass der gegenwärtige Zeitpunkt für die Aufstellung der Wünsche Israels in vollem Umfang günstig wäre, und dies hat wohl den Außenminister Dr. Kissinger dazu veranlasst, dem Auswärtigen Ausschuss des Senats mitzuteilen, dass die Regierung die Hilfswünsche Israels erst vor dem nächsten Kongress, also zu Beginn des Jahres 1975, erfüllen will. Im jetzigen Auswärtigen Ausschuss sitzen Gegner Israels, wie die Senatoren Fulbright und Mansfield; der erstere wird bei den bevorstehenden Wahlen verschwinden, so dass sich eine andere Konstellation ergeben wird. Präsident Ford hat sich in seinen Begrüssungsworten für Rabin ausdrücklich zum Eintreten für die Sicherheit Israels verpflichtet, aber die praktische Durchführung der Versprechungen hängt von schwierigen Auseinandersetzungen im Kongress ab — und dieser Front wird Israel seine Aufmerksamkeit zuwenden müssen.

Weit mehr als bisher müssen Kontakte mit Senatoren und Repräsentanten gepflegt werden. Jüdische Organisationen, die sich oft über nicht genügende Heranziehung durch die offiziellen Stellen Israels beklagen, werden nun eine grosse Aufgabe haben. Sie werden dafür kämpfen müssen, dass im Kongress eine weitreichende Front entsteht, die bereit ist, die nötigen Mittel für Israel zu bewilligen, und wir sollen uns darüber klar sein, dass es um sehr grosse Summen geht. Rabin selbst hat bemerkt, dass wir fünfmal so viel wie vor Kriegsbruch verlangen und dass wir dann an die erste Stelle

Industrieller Dr. Tibor Rosenbaum
angeblich in Finanzschwierigkeiten

Aus der Schweiz kommen Gerüchte, dass der jüdische Finanzier und Industrielle, Dr. Tibor Rosenbaum, der massgebend an der Gesellschaften Am, Lodzia und Israel Corporation beteiligt ist, in finanzielle Schwierigkeiten geraten sein soll.

Es handelt sich jedoch um persönliche Finanzprobleme und die „International Credit Bank“ in Genf, bei der Dr. Rosenbaum einer der Hauptaktionäre ist, soll nicht in Mitleidenschaft gezogen sein. Die Hessische Landesbank, die mit 36 Prozent an der Genfer Bank beteiligt ist, hatte erklären lassen, dass sie durch die Komplikationen bei Dr. Rosenbaum keine Nachteile zu erwarten habe. Angeblich soll Dr. Rosenbaum infolge der Finanzkrise in Europa auf grosse Schwierigkeiten bei der Veräusserung von Immobilien und anderen Werten gestossen sein und dies soll die Komplikationen ergeben haben.

Dr. Rosenbaum unterhält enge Verbindungen auch mit der Sochnut, und der Vorsitzende der Sochnut-Exekutive, Pinchas Sapir, erklärte am Wochenende, dass die Sochnut nicht darum gebeten wurde, in irgendeiner Weise Rosenbaum zu helfen, der eine wichtige Rolle im Zionistischen Aktionskomitee spielt. Sapir erklärte demgegenüber, dass mit Hilfe von Dr. Rosenbaum eine grosse Nachschublinie, die für jüdische Institutionen bestimmt war, den israelischen Osten zugeführt wurde. Sapir sprach sich übrigens lobend über Dr. Rosenbaum aus. Kreise des Finanzministeriums

MESCHEL SCHARF GEGEN
DIE MEHRWERTSTEUER

Mit aller Schärfe sprach sich der Generalsekretär der Histadrut Jerucham Meschel auf einer Tagung von Funktionären gegen die beschriebene Einführung der Mehrwertsteuer aus. Er bezeichnete die Steuer als unsinnige Massnahme, die zu einer allgemeinen Teuerung und zu Arbeitslosigkeit führen werde. Eine soziale Gärung werde

UNTERSUCHUNG UEBER
UNREGELMÄSSIGKEITEN
BEI EGGED

Der stellvertretende Sprecher der Polizei bestätigte, dass die Polizei ein Ermittlungsverfahren gegen Egged eingeleitet habe. Es handele sich um die Frage, ob unberechtigt Gelder von Egged an eine britische Tochtergesellschaft der Kooperative nach Grossbritannien überwiesen wurden. Die Vorgänge sollen fünf Jahre zurückliegen, und die Polizei will prüfen, ob gesetzliche Vorschriften verletzt wurden.

Der Leiter der Auslands-Abteilung von Egged erklärte, es gebe Gerüchte über Unregelmässigkeiten, denen man nicht auf die Spur gekommen sei. Ihm sei nichts von einer Untersuchung der Polizei bekannt. Der Egged-Vertreter dachte an, dass diese Gerüchte die Atmosphäre innerhalb der Kooperative nachteilig beeinflusst hätten.

Christliche Organisationen als
„Fuersorger“ von Auswanderern

Israelische Stellen spüren den Zusammenhängen, die dazu geführt haben, dass christliche Organisationen, wie die „Caritas catholica“ in Europa als Fürsorgeinstitutionen für aus Israel ausgewanderte sowjetische Juden auftreten, handelt sich insgesamt etwa um 1.500 Auswanderer, die sich in verschiedenen Ländern Europas befinden.

Fortsetzung des Capucci-Prozesses am Dienstag

Im Zeichen grosser Spannung begann am Freitag vor dem Jerusalemer Bezirksgericht der Prozess gegen den Bischof Hilario Capucci. Staatsanwalt Gabriel Bach vertas die Anklage, in der dem Bischof Verbindungen mit einer staatsfeindlichen Organisation und Waffenschmuggel vorgeworfen wurde. Er erklärte, der Bischof habe die ihm zur Last gelegten Taten in der politischen Voruntersuchung eingestanden.

Erzbischof Raya zuruckgetreten
und abgereist

Der griechisch-katholische Erzbischof Raya, der bisher in Haifa amtierte, hat das Land verlassen und will sich bis auf weiteres in einem Kloster in den Wäldern von Kanada niederlassen. Raya war vor sechs Jahren aus dem USA nach Israel gekommen.

Explosion im Norden Tel-Avivs

Die Einwohner des nördlichen Teils der Ben Jehudastrasse in Tel Aviv wurden Freitag gegen Morgen durch eine grosse Explosion aufgeschreckt und liefen in Mengen auf die Strasse, um die Stelle des Vorfalles ausfindig zu machen. Bald ergab sich, dass anscheinend ein Gasballon im Hause Ben Jehudastrasse 186 explodiert war. An diesem war eine kleine Sprengstoffladung von 50 Gramm angebracht, und diese hatte die Explosion hervorgerufen. Einer der Ballons, der anscheinend leer war, flog in die Luft und prallte gegen die Fensterläden eines Hauses in der rückwärtig gelegenen Prag-Strasse. Im Hause Ben Jehudastrasse 186 selbst entstand nur leichter Sachschaden.

VIER ARABISCHE
JUGENDLICHE
VERHAFTET

Vier arabische Jungs wurden vor einigen Tagen verdächtigen Umstehens in der Strasse Akko-Safed, wo sie wurden zwecks Unterstichung der Polizei stationiert. Sie wurden zwecks Unterstichung der Polizei stationiert. Sie wurden zwecks Unterstichung der Polizei stationiert.

המבשר hamavri
Pensionaeren-Heim, KFAR SABA
ELTERN und PENSIONAERE kommen Sie zu uns, zum
WOHNEN — URLAUB — und zur ERHOLUNG
In ruhiger, angenehmer Umgebung mitten in der Natur, in Häusern, die eine herrliche Synthese von Luxushotel und Pensionärenheim darstellen.
* Köstliche Verpflegung für Feinschmecker, unter Aufsicht des Ortsrabbinats.
* Diätetische Mahlzeiten.
* Aerdtliche Aufsicht 24 Stunden lang.
SONDERANGEBOT ZU SUKKOT:
Ab Montag, 30.9.74 nachm. bis Mittwoch, 9.10.74 morgens Frs. IL 500.— alles inkl. für 1 Person in Doppelzimmer.
Hamavri Ltd., Kfar Saba, Rupszt. 15, Tel. 927785, 928131-4

השבוע בלוטו- פרס ראשון
500,000
* כמון לערעוים (כולל העברה)
DIESE WOCHE BEIM LOTTO
ERSTER PREIS: IL 500,000.— * (inkl Transfer)
* Einsprüche vorbehalten

ISRAEL NACHRICHTEN
זמנות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 222 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3247
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724981
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakwet Str. 52